

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 24 (1974)

Heft: 1

Buchbesprechung: Deutsche Truppen und Entente-Intervention in Südrussland 1918/19
[Kurt Fischer]

Autor: Schmid, Alex P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURT FISCHER, *Deutsche Truppen und Entente-Intervention in Südrussland 1918/19*. Boppard am Rhein, Harald Boldt, 1973. 160 S. (Militärgeschichtliche Studien, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Bd. 16.)

In den Waffenstillstandsvertrag vom 11. November 1918 wurde auf deutsche Anregung ein Artikel XII aufgenommen, der festhielt, dass die auf vormals russischen Territorien stationierten deutschen Truppen erst ins Reich zurückkehren sollten «sobald die Alliierten, unter Berücksichtigung der inneren Lage dieser Gebiete, den Augenblick für gekommen erachteten». Fischers Monographie skizziert die daraus erwachsende Beteiligung der deutschen Truppen an der Entente-Intervention in Südrussland vom November 1918 bis Ende März 1919. Dass seine Darstellung die analogen Ereignisse im baltischen Raum, die geschichtlich folgenreicher waren (vgl. etwa Robert G. L. Waite: *Vanguard of Nazism: The Free Corps Movement in Postwar Germany, 1918–1923*, Harvard University Press 1952), ausklammert, ist bedauerlich.

Als Hauptquellen standen dem Autor die persönlichen Tagebücher des Leiters der Zentralabteilung des Reichsmarineamts, Albert Hopman, zur Verfügung sowie die Marinebestände des Bundes- und Militärarchivs Freiburg. An englischen Quellen sind nur einige Admiralitäts-, Kabinetts- und Foreign-Office-Papiere herangezogen worden, obwohl die War-Office-Papiere aufschlussreicher sind. Schwerer wiegt die Vernachlässigung französischer Quellen; zumindest die zweibändige Quellensammlung von Général Jean Bernachot (*Les Armées Françaises en Orient Après L'Armistice de 1918*. Paris 1970) hätte unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Diese Mängel sind betrüblich, weil der Themakreis – die Zusammenarbeit der sich bis zum Waffenstillstand bekämpfenden imperialistischen Mächte in einer gemeinsamen antibolschewistischen Politik – bisher noch keine umfassende wissenschaftliche Untersuchung erfahren hat. Fischer aber vermag eine solche auch aufgrund seines theoretischen Ansatzes nicht zu leisten. Naiv stellt er fest:

«Es ist erstaunlich zu sehen, wie nach beiden Weltkriegen in ähnlicher Weise die eigenen Kriegshandlungen als Abwehrkampf gegen die «rote Flut» zum Wohle der Welt stilisiert werden und zugleich Anlehnung bei den Alliierten, vor allem den USA, gesucht wird» (S. 49n).

«Erstaunlich» freilich bleibt dies nur, solange man diese Verhaltensweise nicht schichtenspezifisch analysiert und nicht nach den Interessen der Urheber dieser Umfunktionierung fragt. Dem militärgeschichtlich orientierten Autor gehen Kenntnisse der innenpolitischen Situation der Interventionsmächte weitgehend ab (vgl. S. 41 wo er Lloyd George als Konservativen bezeichnet): so kommt er denn auch nicht dazu, die gesellschaftspolitische Dimension der Intervention zu problematisieren. Fischers Erkenntnisinteresse zielt vor allem auf die ereignisgeschichtlichen militärischen und politischen Begleitumstände des deutschen Truppenrückzugs aus

der Ukraine. Mit geradezu rührender Akribie im Nebensächlichen zeichnet er aus der Sicht der lokalen deutschen und alliierten Machthaber die Geschehnisse und Drangsale jener deutschen Truppen, die «mit befriedigender Zuverlässigkeit» (Fischer, S. 148) ihre Verpflichtungen als «Platzhalter» der Entente wahrnahmen, um in der Ukraine «den allgemeinen Kultur- und Menschheitsstandpunkt zu wahren» (General v. Winterfeldt), das heisst, eine Machtergreifung der Bolschewiken – jener «allen menschlichen und göttlichen Gesetzen hohnlachenden Verbrecherregierung in Russland» (Ludendorff) – zu verhindern.

Durch diese Handlangerdienste für die Entente erhoffte man sich in Berlin einen milderen Versailler Vertrag, nachdem weitergehende Hoffnungen – die Ukraine als deutsches Faustpfand zu benützen – sich wegen der sich verschlechternden Truppenmoral nicht mehr aufrechterhalten liessen. Wie die Deutschen, so verbrannten auch die Franzosen sich an der Intervention die Finger. Diese waren nach dem Waffenstillstand mit 70 000 Mann in Südrussland gelandet und schlossen mit der separatistischen ukrainischen Direktoriatsregierung unter Simon Petljura einen Vertrag ab, der Frankreich das Recht geben sollte, während fünfzig Jahren die Finanz-, Handels- und Wirtschaftspolitik der Ukraine zu kontrollieren.

Die Episode nahm allerdings ein pikantes Ende: die Franzosen, die gekommen waren den deutschen Abzug zu überwachen, waren im März 1919 auf die Hilfe der Deutschen angewiesen, um den durch die Bolschewiken erzwungenen Abzug der eigenen Truppen aus dem Schwarzhafen Nikolajew zu decken. Die für die Deutschen bestimmten Schiffe trugen die Franzosen nach Hause, und die Deutschen mussten sich die Bedingungen für ihren eigenen Rückzug mit den Vertretern der Sowjetregierung selbst vertraglich aushandeln.

Gegen den Strich ausgekämmt, liefert Fischers Studie einige interessante Aufschlüsse – etwa über das Verhältnis der deutschen Soldatenräte zu den Bolschewiken. Als Ganzes gesehen, stimmt jedoch diese ideologieunkritische buchhalterische Fleissarbeit den Rezensenten traurig. Jaures' Mahnung, von der Vergangenheit das Feuer und nicht die Asche zu bewahren, wäre hier gerade besonders angebracht gewesen.

Zürich

Alex P. Schmid

Die grosse Krise in Amerika. Vergleichende Studien zur politischen Sozialgeschichte 1929–1939. Hg. von HEINRICH AUGUST WINKLER. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1973. 243 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 6.)

HANS JAEGER, *Geschichte der amerikanischen Wirtschaft im 20. Jahrhundert.* Wiesbaden, Steiner, 1973. 186 S. (Wissenschaftliche Paperbacks 2, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.)

Die beiden vorliegenden Publikationen zur amerikanischen Zeitgeschichte folgen zwar unterschiedlichen Zweckbestimmungen, aber sie berühren sich an